

Juwel und Fassung

Der Dom ist das selbstverständliche und strahlende Zentrum der Bischofsstadt. Der Freiraum stellt die respektvolle und disziplinierte Gestaltung dieses historischen Edelsteins dar. Der vorgeschlagene einfache Fassboden schafft dabei auch den Zusammenhalt der Domfreiheit mit seinen Einzelbauten und dem Domgarten als nachvollziehbares urbanes Ensemble. Die vorgeschlagene Gliederung der Grünräume setzt Dom, Domplatz und Domgarten in eine klare und sofort erfassbare Beziehung.

Grundstruktur

Der Domplatz Ost wird als steinerner Platz mit zwei Platzinseln interpretiert. Der Rasenspiegel und der steinerne Spiegel stellen dabei eine vereinfachte und asymmetrische Interpretation der historischen Figur dar. Der Platzbelag aus geschnittenen Großpflaster erstreckt sich in einfacher Weise von Fassade zu Fassade. Die Doppelreihe der Domlinden bilden in ihren Rasenbahnen die Verklammerung mit dem Hinteren Domplatz. Dessen Figur bleibt im Norden erhalten, im Süden wird ein neuer Umgang um den Chor vorgeschlagen, der in eine platzartige Aufweitung um den Simonsbrunnen mündet. An diesem Platz wird der Zusammenhang zwischen Domplatz, Domgarten und der (Kinder-)Bauhütte aufgeschlossen und verständlich. Der Chor wird von Baulichkeiten freigestellt bekommt eine ruhige grüne Fassung. Der stören- de Zaun und damit der Zugang wird nach Süden verschoben.

Verkehr und Erschließungskonzept

Für das Domumfeld wird die flächenhafte Ausbildung als Fußgängerbereich vorgeschlagen. Bereits ab der Querung der Georgenstraße befinden sich die Besucher damit in einem Bereich der Ruhe. In diesem Bereich wird für die Georgenstraße eine Plateaufassung mit Großsteinpflaster und Tiefboard vorgenommen. Innerhalb dieses Aufmerksamkeitsbereichs können Fußgänger, die vom Bahnhof kommen, gefahrlos die Fahrbahn queren. Die Fußgängerzone ist seitens des neuen Steinweges für Rettung sowie für Anlieferung in einem definierten Zeitfenster befahrbar. Die Zufahrt zu den Stellplätzen des Gebäudes Domplatz 21 soll mittelfristig von Süden erfolgen. So wird der Domplatz Ost weitestgehend von motorisierten Verkehr freigehalten. Seitens der Georgenstraße ist zusätzlich bis einschließlich Dompredigergasse das Befahren für Anwohner, sowie besondere Nutzungen der Kirche und Behindertenstellplätze freigegeben. Folgerichtig sind auch die Agdiengasse und Dompredigergasse Fußgängerbereiche. Der Neue Steinweg ist vom Norden her als verkehrsruhiger Bereich bis zur Einfahrt des Schulparkplatzes befahrbar und damit als Kurzzeitparkplatz für Ertaxi aktivierbar.

Materialkonzept

Das bestimmende Leitmaterial leitet sich aus den tradierten Bodenbildern der Bischofsstadt ab: Ein Muschelkalk als Großpflaster im Reihenverband, verlegt in Nord-Süd-Richtung, also senkrecht zur Hauptachse des Doms. Vorgeschlagen wird eine Verlegung mit stark variierenden Bahnbreiten die modular miteinander kombiniert werden können. Zu lange Fugen können so durch übergreifende Wechsellagen immer wieder aufgehoben werden. Die Kanten sind bruchrau, die Köpfe geschliffen und gestrahlt. Der Belag ist damit barrierefrei ohne störrisch zu wirken. Das vorhandene Material des Platzes kann wiederverwendet werden, indem die Köpfe der Steine geschliffen werden. Die durch eine Kombination aus Bestands- und neuem Material entstehende Changierung ist willkommen. Ein kontrastierendes, helles Plattenband im Belag dient als Leitsystem für Menschen mit Sehenschränkungen. Es umfasst den Platz räumlich, von der Georgenstraße kommend – alle wichtigen Adressen wie das Informationszentrum können mit (dann farbgleich ausgeführten) Plattenbändern stichartig an die Leitlinie angebunden werden. Am vorderen Domplatz wird das Band mit einer angelegerten Linienentwässerung kombiniert.

In den Gassen wird das Gestaltungsthema des Steinweges aufgegriffen, die höhengleiche Gliederung des Profils in Mittel und Randbereiche. Die Saumbereiche vor den Gebäuden sind in barrierefrei bearbeitetem Kleinstpflaster ausgeführt, während die Zentralachsen wie-

derum den Großstein aufgreifen. Hier wird auch nachgeschmittenes Bestandsmaterial verarbeitet – im befahrbaren Bereich des Neuen Steinweges wird im Fahrbereich auf die Bearbeitung verzichtet.

Programm und Ausstattung

Die Platzinseln des vorderen Domplatzes werden als „ungleiche Geschwister“ ausgebildet: Der Rasenspiegel wird unter Verzicht auf das Pflanzband aber in intensiver Mahd als weitriger grüner Teppich ausgebildet. Götterbaum und Ekkehardbrunnen bleiben erhalten. Die zweite Platzinsel wird als Steinweg mit Platten aus Muschelkalk hergestellt. Die Friedenslinde wird durch eine Neupflanzung ersetzt, die weiter nördlich platziert wird. Damit entsteht im südlichen Vorfeld des Baums ein attraktiver, vom Baum geschützter Raum der dennoch dem Dom zugewandt ist. Die Blickbeziehung zwischen Informationszentrum und Domeingang bleibt unverstelt. Die Plattenbahnen sind typografisch bearbeitet. Originalzeit und Wissens-bits aus 800 Jahren Dom- und Stadtgeschichte werden hier zu einer wachsenden Textcollage verbunden.

Der Süden des Platzes erfährt eine Veränderung der räumlichen Fassung durch die Anordnung eines dritten Platzbaums, aus dem Zweiklang wird ein spannungsvoller Dreiklang. Ein schlanke Amberbaum (Klimabaum) fasst die Schwellensituation zum Steinweg fasst und überspielt die extreme Höhendifferenz der Platzbebauung an dieser Stelle. Der unmittelbare Zugangsbereich des Doms erhält im Süden ein neues Platzrelief: Die Längs- und Querneigungen werden durch nach Osten auslaufende Stufen im Belag entschärft. Der Zugang zum Dom wie so barrierefrei und die Querneigungen im Gassenzugang minimiert. Der Bestuhlungsbereich vor dem Cafe erhält so eine selbstverständliche Grenze.

Charakteristisch für den Domplatz ist die Möblierung mit Kreissegmentbänken aus Holz. Eine Bank umfasst den Ekkehardbrunnen, die beiden anderen stehen an den Bäumen, durch die Öffnung der Segmente ist ein Sitzen nach Innen und Außen möglich.

Der Domplatz West erhält am wieder aktivierten Simonsbrunnen einen neuen Salon im Grünen. Den Linden zugeordnete Bänke stammen aus derselben Möbelserie und flankieren den Platz im Norden. Im Süden zeichnet eine Reihe von Kastelinden die historische Raumkante südlich des Westchors nach und schafft einen räumlichen Abschluss zum Domgarten als Reminiszenz an das verlorene Gebäude Kurie retro novum chorum (Domplatz 15). Durch die Stämme und den neuen Zaun hindurch bleibt der Blick in den Garten möglich. Vielleicht wird der Zaun für Anwohner und Naumburger durchlässiger, indem sie über einen Kartenscanner am Tor zu jeder Zeit in den Garten zu gelangen. Unmittelbar hinter dem Zaun liegt auch der Verbindungsweg vom Kreuzgang zum Hof des neuen Domcafes und der Kinderbauhütte – hierfür wird eine neue Toröffnung in der Einfriedungsmauer der Nr. 14 geschaffen und damit auch eine direkte Blickbeziehung in den Cafegarten im Hof.

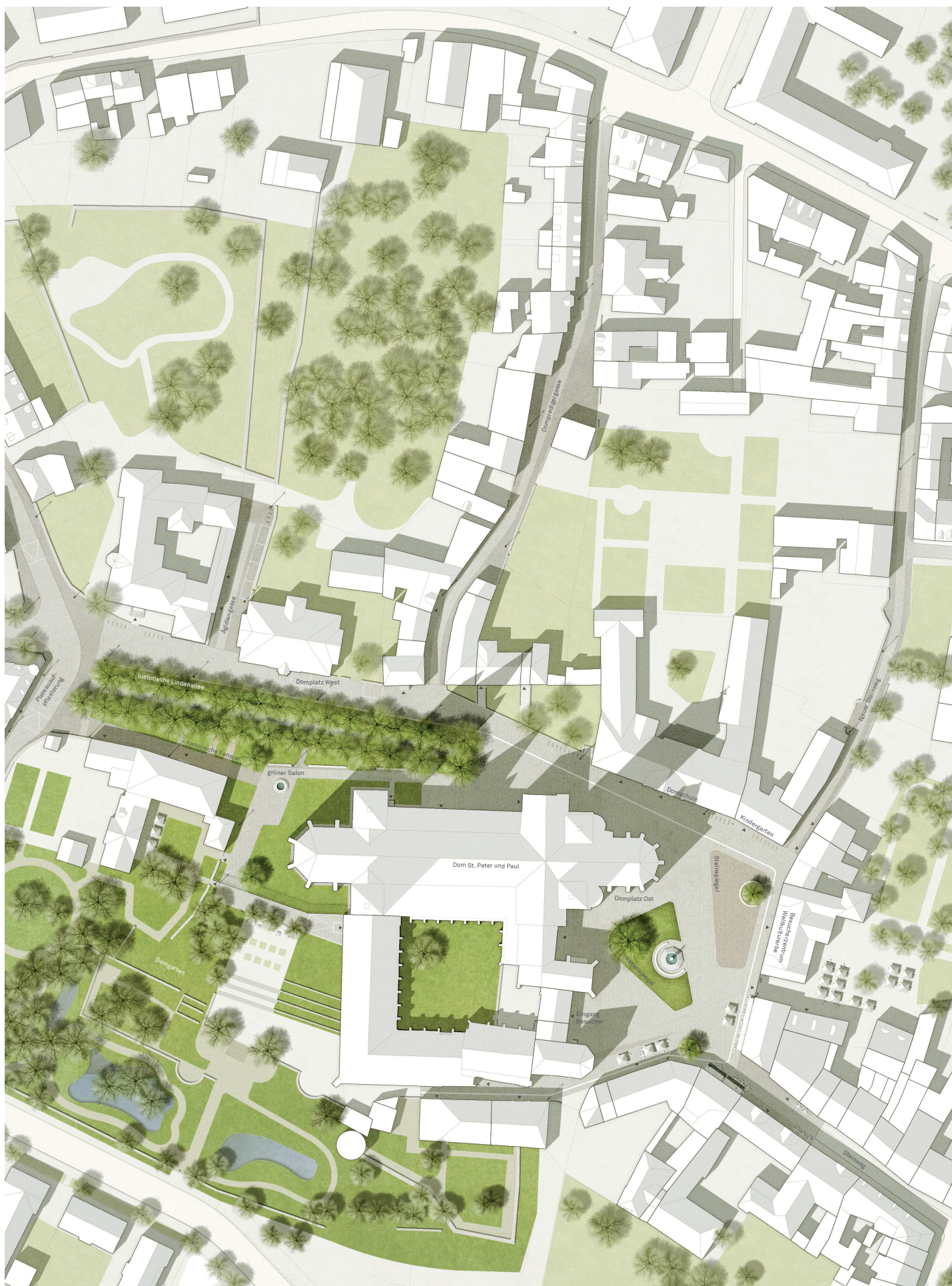
Das steinerne Vorfeld der Nummer 14 ist schmaler geschnitten als im Bestand. Die Adresse wirkt grüner. Das vorhandene Pflaster, insbesondere das Flussschieferpflaster, bleibt allerdings erhalten und wird von der Grasnarbe überdeckt. Wie Erkundungsschritte klären zwei historische „Fenster“ in der Rasenfläche über den ursprünglichen Schnitt und die Kunst der originalen Pflasterung auf; vielleicht auch eine gute didaktische Station im Zusammenhang mit der Bauhütte.

Die Fahrradständer sind als kleine Pakete vor der Kita, in der Agdiengasse, sowie vor dem Haus der Kirche platziert. Im Übergang zwischen Domplatz Ost und West werden drei Behindertenstellplätze vor dem Hof des neuen Domcafes und der Kinderbauhütte platziert. Die Parkplätze können ggf. auch als Kurzzeitstellplätze (Kiss + Ride) für das Hochzeitspaar oder Trauerfeier genutzt werden. Die Aufstellfläche für Fahrzeuge der Fernseh- und sonstigen Technik ist an der Nordfassade des Doms vorgeschlagen.

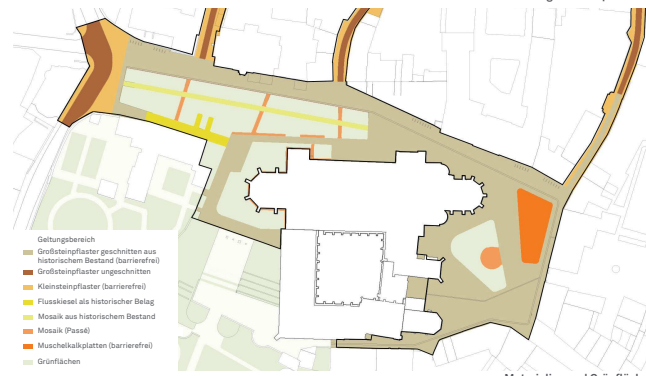
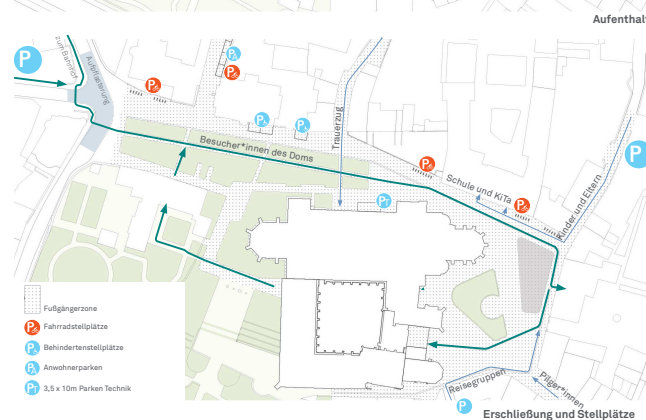
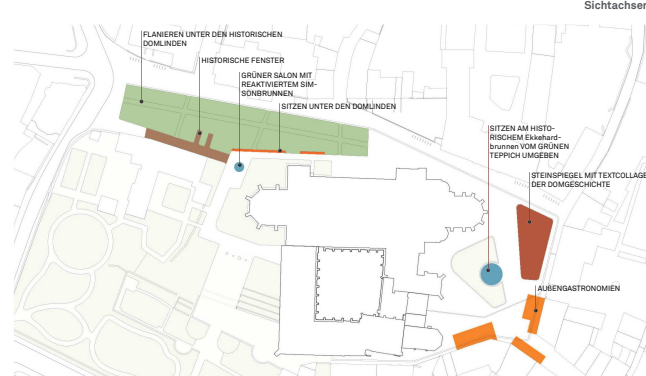
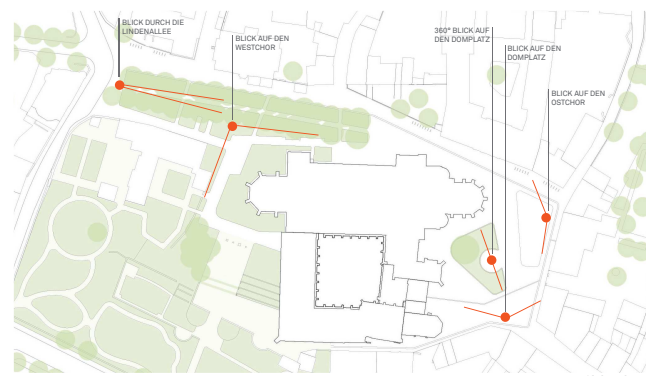
Die Naumburger Altstadtleuchte wird wiederverwendet und neu verortet. Anthrazitfarbene Müllbehälter in einem zurückhaltenden Design sind in Nähe der Sitzbänke platziert.



Perspektive | Blick über den Domplatz Ost



Entwurf | M 1:500

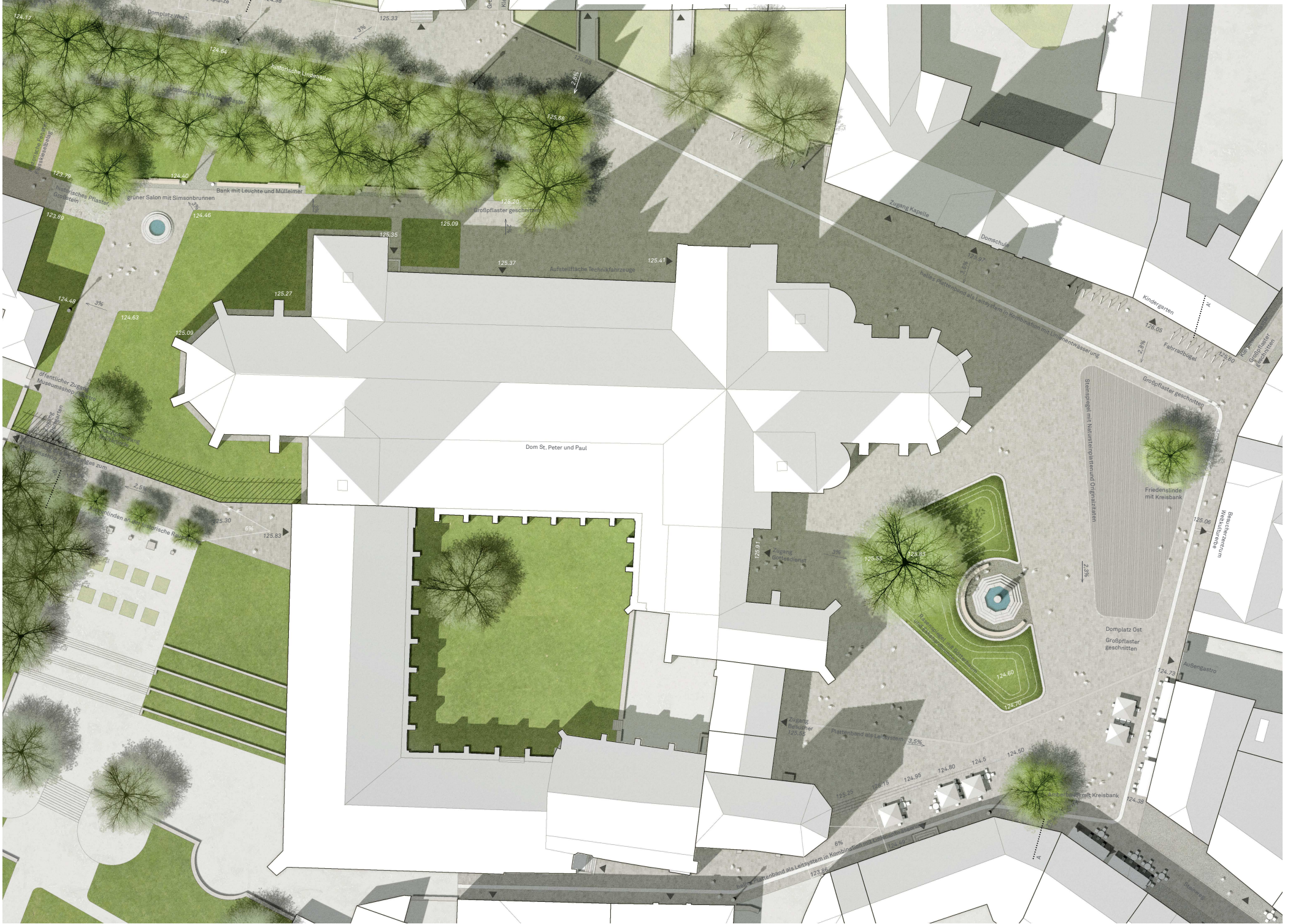


Regenwasser





Perspektive | Blick durch die historische Lindenallee über den Domplatz West



Domplatz Ost | M 1:200

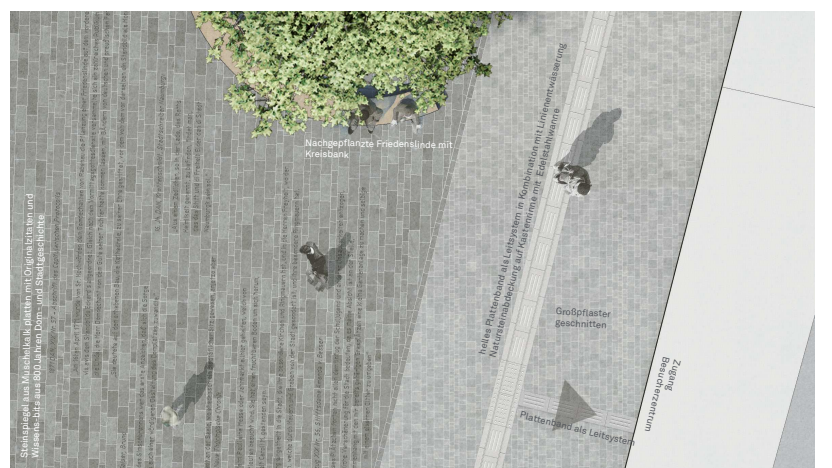
Das bestimmende Leitmaterial leitet sich aus den tradierten Bodenbildern der Bischofsstadt ab: Ein Muschelkalk als Großflaster im Reihenverband, verlegt in Nord-Süd-Richtung, also senkrecht zur Hauptachse des Doms. Vorgeschlagen wird eine Verlegung mit stark variierenden Bahnbreiten die modular miteinander kombiniert werden können. Zu lange Fugen können so durch übergreifende Wechselschichten immer wieder aufgehoben werden. Die Kanten sind bruchrauh, die Köpfe geschnitten und gestraht. Der Belag ist damit barrierefrei ohne steril zu wirken. Das vorhandene Material des Platzes kann wiederverwendet werden, indem die Köpfe der Steine geschnitten werden. Die durch eine Kombination aus Bestands- und neuem Material entstehende Changerung ist willkommen. Ein kontrastierendes, helles Plattenband im Belag dient als Leitsystem für Menschen mit Sehbehinderungen. Es umfasst den Platz randlich, von der Georgenstraße kommend – alle wichtigen Adressen wie das Informationszentrum können mit (dann farblich ausgeführten) Plattenbändern stichartig an die Leitlinie angebunden werden. Am vorderen Domplatz wird das Band mit einer angelagerten Linienentwässerung kombiniert.

Der Domplatz West erhält am wieder aktivierten Simsonbrunnen einen neuen Salon im Grünen. Den Linden zugeordnete Bänke stammen aus derselben Möbelfamilie und flankieren den Platz im Norden.

Der Steinspiegel wird mit Platten aus Muschelkalk hergestellt. Die Friedenslinde wird durch eine Neupflanzung ersetzt, die weiter nördlich platziert wird. Damit entsteht im südlichen Vorfeld des Baums ein attraktiver, vom Baum geschützter Raum der dennoch dem Dom zugewandt ist. Die Blickbeziehung zwischen Informationszentrum und Domeingang bleibt unverstellt. Die Plattenbahnen sind typografisch bearbeitet. Originalität und Wissens-bits aus 800 Jahren Dom- und Stadtgeschichte werden hier zu einer wachsenden Textcollage verbunden.



Detail Domplatz West | M 1:50



Detail Domplatz Ost | M 1:50



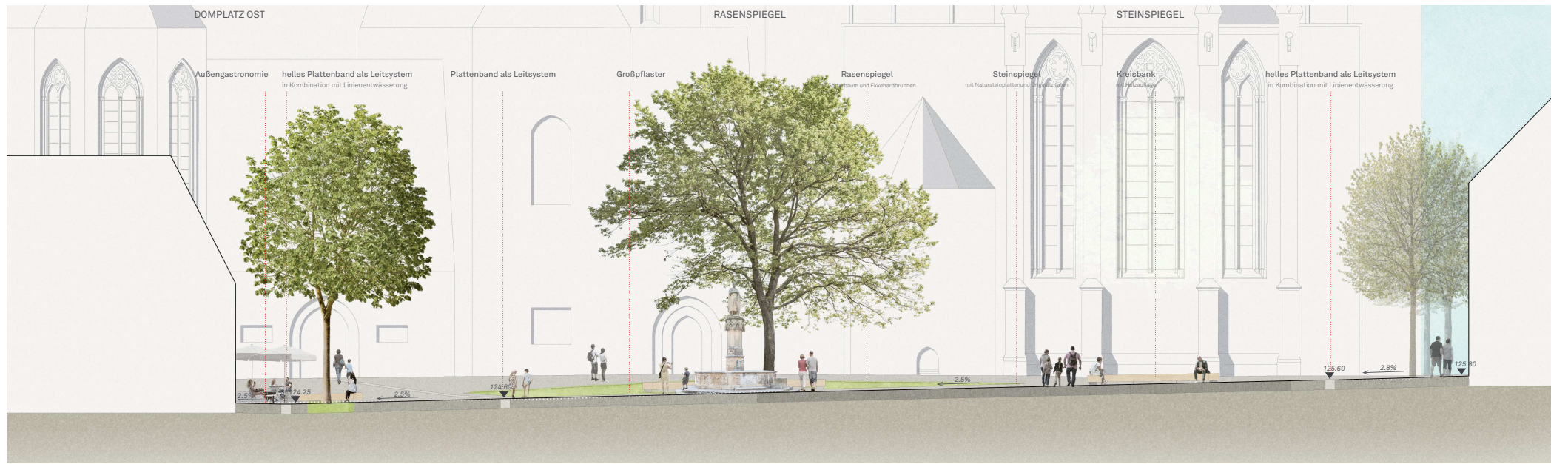
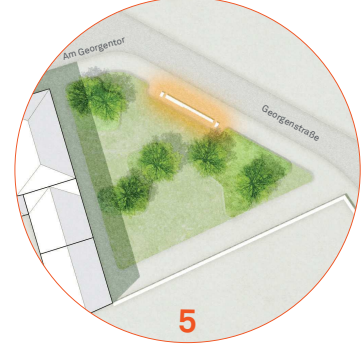
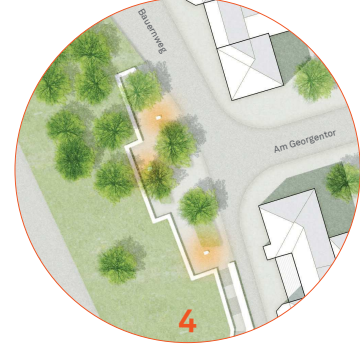
Ideenteil | M 1 : 2.500



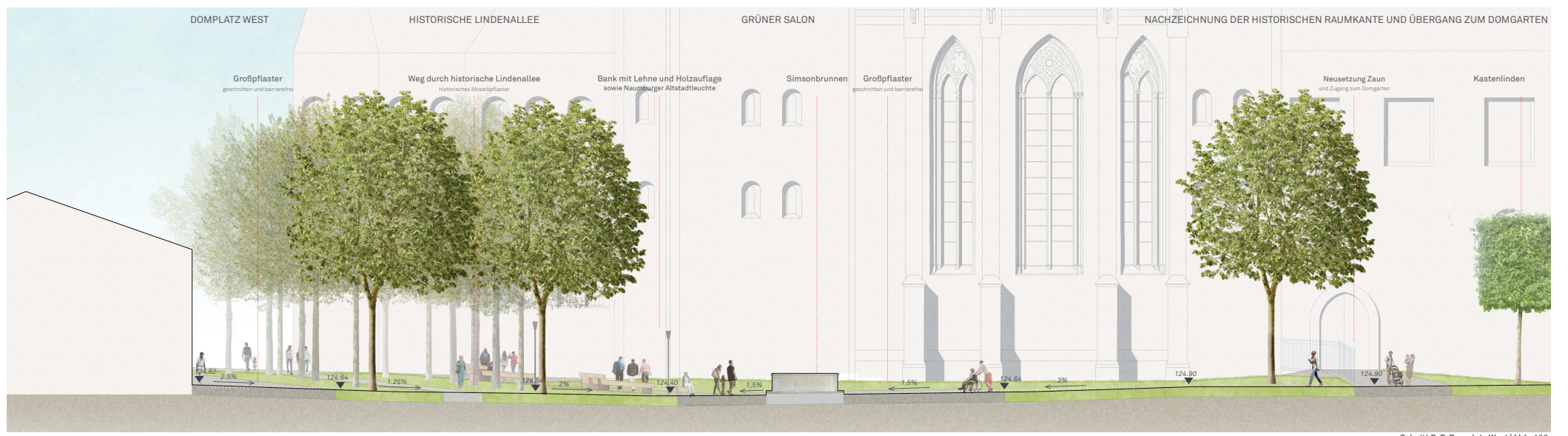
IDEENTEIL

Für den Fußweg vom Bahnhof zum Dom wird eine Serie von punktuellen Interventionen vorgeschlagen. Ausgehend von der ersten Station am Bahnhof wird als Teil der charakteristischen Möbelfamilie ein Stelen-Stuhl entworfen, der als Multiples die wichtigen Wegentscheidungen markieren. Je nach Standort steht er als Solitär, in Gruppen oder in Kombination mit einer Bank derselben Familie. Die Bild-Textstele zeigt unterhaltsame Info-bits zum Dom für alle Generationen. Der Weg zum Dom wird so zum kurzweiligen Stationenweg, eine weltlich-heitere Interpretation des Prinzips das wir von Passionswegen kennen.

- Station 1: Erste Besiedlung des Dombergs bis 1000
- Station 2: Bischofsitz und Stadtgründung im 11. Jahrhundert
- Station 3: Errichtung des spätromanischen Doms und des gotischen Westchors im 13. Jahrhundert
- Station 4: Zerstörerische Stadtbrände im 16.-18. Jahrhundert
- Station 5: Vereinigung der Domfreiheit mit der Bürger*innenstadt Naumburg im 19. Jahrhundert und die Ernennung des Doms zum Weltkulturerbe in der Gegenwart



Schnitt A-A, Domplatz Ost | M 1 : 100



Schnitt B-B, Domplatz West | M 1 : 100

